

Kojoten im Glashaus

Derneburgs Kulturzentrum feiert 25-jähriges Bestehen mit humorvoller Revue

VON FLORIAN BALLE

Der Zauberer zieht die Zuschauer in seinen Bann. „Ich werde immer gefragt, ob ich einen Hasen aus der Melone zaubern kann. Natürlich nicht!“, sagt er – und plötzlich fällt eine massive Bowlingkugel aus dem Hut. Sofort folgt der nächste verblüffende Trick: Eine Frau aus dem Publikum soll sich eine Karte merken. Als man das Ratespiel des Zauberers längst vergessen glaubt, bittet er nervös um eine Zigarette – und zieht aus dem Glimmstängel die richtige Karte hervor.

Andy Clapps spannende, witzige und sehr britische Zaubershow war einer von vielen Höhepunkten auf der Jubiläums-Revue im Derneburger Glashaus: Am vergangenen Wochenende traten dort Künstler auf, die während der 25-jährigen Geschichte des Veranstaltungszentrums eine tragende Rolle spielten. Sie liefern einen Querschnitt des Programmprofils, kurzweilig und mit berauschendem Witz. Durch den Abend führt Alix Dudel. Sie unterbricht die Acts mit gesanglichen Einlagen, trägt Gedichte von Friedhelm Kändler vor, Uli Schmid untermalt am Klavier. Mit dem Gitarristen Franz Gottwald tritt ein Künstler auf, der seit den Anfängen dabei war.

Organisator Martin Ganzkow weiß noch genau, wie das alles begann. Er kam nach seinem Studium in Hildesheim zum ersten Mal nach Derneburg. Als er das 1830 erbaute Gewächshaus des Grafen zu Münster sah, hätte er nicht gedacht, dass darin ein gut besuchtes Kulturzentrum entstehen könnte. Zwar wurde 1988 anlässlich des 200. Geburtstags von Georg Ludwig Friedrich Laves Fördergeld für kulturelle Projekte ausgeschrieben. Schließlich hat der Architekt das Schloss



Gedichte von Friedhelm Kändler: Alix Dudel führt durch den Abend.

Derneburg, ein Mausoleum im Stil einer ägyptischen Pyramide, einen Wanderpfad und eben das Gewächshaus angelegt. Doch war Letzteres so marode, dass Ganzkow gleich kehrt machte und wieder das suchte, warum er eigentlich hergekommen war: einen sagemumwobenen Baum, der in dem nahegelegenen Wäldchen stehen sollte.

Er hat ihn gefunden. Doch die Gewächshaus-Idee reifte heran: „Da musste erstmal der Knöterich weggeschnitten werden“, erinnert sich Ganzkow lächelnd. Seit dieser gärtnerischen Radikalkur hat der Kulturpädagoge viel Arbeit investiert. Heute sind an den Wänden Gemälde von Hans-Jürgen Schmejkal zu sehen. Bilder wie „geigen“ oder „Pussy Rights“ wirken farbenfroh und energiegeladen. Sie werden zu Preisen zwischen 200 und 500 Euro verkauft. – Das Glashaus ist Mini-Museum, Atelier und Galerie zugleich. Und ein guter Ort für Komik, wie das

Revueprogramm beweist. Durch Pointenjäger wie Imre Grimm: „Burgerfleisch aus Tofu? Ich baue mir doch auch kein Salatblatt aus Mett!“ Obwohl er die Pointen wie ein geübter Poetry-Slammer reiht, kommentiert Uwe Janssen trocken: „Du bist nicht witzig und dein Name klingt wie ein Unfall beim Scrabble.“

Die Entertainer ergänzen sich nicht nur auf der Bühne treffend: Beide arbeiten als Redakteure für die HAZ und schreiben gemeinsame Kolumnen. Das Publikum versinkt in kreischendes Gelächter, als Janssen Schauspiel und Stimme von Til Schweiger als Tatortkommissar imitiert: „Was ist denn hier los? Ist der tot?“ Janssen trifft punktgenau. Sie singen ein selbstgeschriebenes Duett, sämtliche Landespolitiker werden abgewatscht, ihre Alternative: „Wählt Kojoten!“

Elisa Salamanca erstürmt die Bühne im Tomatenkostüm und trällert mit französischem Akzent Lieder über das Nacht-

schattengewächs. Das ist zwar lustig, geht aber im stärkeren Programm unter. Der Schwerpunkt der Revue liegt auf Humor. Franz Gottwalds Gitarrenspiel bietet einen stimmungsvollen Kontrast: Er entführt seine Zuhörer nach Andalusien, Südspanien und auf den Balkan. Überall dorthin, wo aus Indien vertriebene Roma ihre lebendige musikalische Kultur bekanntmachten und weiterentwickelten.

So adaptierten sie Einflüsse von Blues und Rock'n'Roll. Einem Stück über musikalische Assoziationen zum Thema Einsamkeit gewinnt Gottwald eine dunkle, warme Klangfarbe ab. Die starke Aura bleibt bestehen, obwohl er passagenweise in die Saiten seiner Akustikgitarre greift, um ihr Schwingen zu verhindern: Er umspielt das Nylon, klopft, tippt und streicht über den Klangkörper und hält so die atmosphärische Spannung aufrecht. Über 120 Gäste stolpern amüsiert und besetzt zu ihren Autos.



Eingespieltes Entertainer-Duo: Imre Grimm (links) und Uwe Janssen.